(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 228. Sonnabend, den 29. September 1900.

Aus der Provinz.

* **Graudenz,** 27. September. In gemeinschaftlicher Sitzung des Kreis-Ausschusses des Landkreises Graudenz und des Kuratoriums der Kreissparkasse sprach gestern Geh. Regierungsrath Landrath Conrad der am 1. Oktober nach Charlottenburg ziehenden Oberbürgermeisters Pohlmann für seine erfolgreiche Verwaltung der Kreissparkasse seit 1871 seinen und der Kreiseingesessenen besten Dank aus und überreichte ihm zum Andenken ein kostbares Servis mit der Widmung: „Die Kreissparkasse Graudenz ihrem langjährigen verehrten Vorsitzenden. September 1900.“ Herr Oberbürgermeister Pohlmann dankte mit bewegten Worten.

* **Königsberg,** 27. September. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in ein Wohnhaus in Laplau ein. Das Feuer wurde noch im Entstehen gelöscht; vier Personen trugen dabei Verletzungen davon, darunter zwei schwere Brandwunden. — Die drei Glocken, welche in den Thurm der Königin Louise-Gedächtnißkirche heute aufgewunden und festgemacht sind, klingen der Größe nach in den Tönen d, des und fes, und zwar ist dieser Akkord auf Wunsch des Kaisers gewählt. — Hauptmann v. Normann vom ostpreußischen Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3, welcher von hier nach China ging und dort bei dem ersten ostasiatischen Infanterie-Regiment stand, ist bei den Kämpfen gegen die Boxer gefallen.

* **Pelplin,** 27. September. Nach dem Geschäftsbericht der hiesigen Kornhaus-Genossenschaft für das zu Ende Juni d. Js. abgelaufene zweite Geschäftsjahr wird den Genossen eine Nachzahlung von $1{,}77^{6}/_{10}$ Mk. pro Tonne Getreide gewährt. Der Umsatz an Getreide und Sämereien hat im zweiten Geschäftsjahre 3 910 525 Tons (gegen 3 329 966 Tons im Vorjahre) betragen. Der Verkauf des Getreides hat zum weitaus größten Theil an der Danziger Börse stattgefunden. Der Gesammtbetrag für das gekaufte Getreide hat 518 310,90 Mark und der Erlös nach Abzug der Zinsen und aller sonstigen Unkosten 529 021,12 Mark betragen, so daß ein Mehrerlös von 10 710,22 Mk. erzielt worden ist. Die Betriebskosten sind dem Voranschlage gemäß mit 3 Mk. pro Tonne voll gedeckt worden. Die Zahl der Genossen betrug am Schlusse des zweiten Geschäftsjahres 79 mit 497 Geschäftsantheilen, einer Haftsumme von 24 830 Mk. und einem Areal von 13 132 Hectar.

* **Wormditt,** 26. September. Der Obstreichthum ist in diesem Jahre hier ein derartiger, daß auf dem letzten Wochenmarkte der Scheffel Birnen mit 40 (!) Pfg. verkauft wurde. Aepfel brachten 60 (!) Pfg. und darüber. Viele Besitzer machen sich garnicht die Mühe des Auflesens, sondern lassen die Schweine in die Obstgärten jagen.

* **Heilsberg,** 27. Sept. Bewundert wird hier die Leistung eines 91jährigen Greises, des Schmiedemeisters und Kirchenvorstehers Koch aus Kerschdorf. Eines Tages war an der Klingelglocke zu Kloster Springkorn der Strang gerissen. Die Glocke befindet sich ganz oben im Thurme. Um den Schaden auszubessern, müssen ganz gefährliche Kletterpartien gemacht werden. Von den jungen Leuten wagte sich Niemand hinauf. Ehe man sich versieht, hat da unser alter Freund den Rock ausgezogen und ohne ein Wort zu sagen, befindet er sich bereits auf dem gefährlichen Wege. In ganz kurzer Zeit ist der Schaden zurechtgemacht und der jugendfrische Greis wieder wohlgemuth unten.

Michaelisferien u. Michaelistermin!

Die Herbstferien, die nun ihren Anfang nehmen und hoffentlich von dem gleichen schönen Wetter begünstigt sein werden, das uns in den letzten Wochen erfreute, haben allenthalben sich ihren an den alten Michaelis-Termin erinnernden Namen bewahrt. Für Markt-, Zins-, Mieths-Verhältnisse stand, und steht auch vielfach noch jetzt, der Michaelis-Tag in ebenso großer Bedeutung wie Petri, Jakobi, Johannis, Martini ꝛc. je nach den lokalen Ueberlieferungen. Prosaischer, aber deshalb auch richtig, heißen die Michaelisferien auch vielfach Kartoffelferien, namentlich in solchen, meist ärmeren Gegenden, wo die Kartoffel ein Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung ist und wo von einer guten Kartoffel-Ernte die ganze herbstliche und winterliche Behaglichkeit abhängt, z. B. im Thüringer Wald, und dort müssen dann auch die Kinder beim Kartoffel-Buddeln wacker helfen. Die Kartoffel-Ernte mag sich ja im Allgemeinen ziemlich tief in den Oktober hineinziehen können, aber in höher gelegenen Gegenden, wo die Oktober-Mitte nicht selten Schnee bringt, thut es nicht gut, gar zu lange zu warten. In früheren Jahren, wo in vielen Mittel- und allen Kleinstädten die meisten Familien ein eigenes oder gepachtetes Stück Kartoffelland hatten, war das Kartoffel-Aufnehmen für die Bürger und Arbeiter ein kleines Fest, bei welchem die neuen Kartoffeln im Feuer aus Kartoffelkraut geröstet wurden. Abends gings dann, oben auf den Säcken des Kartoffelwagens thronend, nach Haus. Heut ist das wohl in kleinen Städten noch oft so, aber vielfach ist auch die Sitte verschwunden, da der Bürger nicht selten auf die eigene Landwirthschaft verzichtete und seinen Kartoffel-Vorrath für den Winter vom Landmann auf den Markt erwirbt. Man ist davon oft abgekommen, weil gerade zur Kartoffel-Buddelei die Zeit fehlte, auch nicht immer die Arbeitskräfte zu erhalten sind. Aber das ist richtig, daß die Michaelisferien eigentlich richtig nur in den großen Städten und auf dem Lande genossen werden können. Welche Lust ist es da, durch den Wald, der sein prunkvolles Herbstkleid angethan, zu schweifen! Da sieht man erst an Baum und Strauch und Kraut, was Herbstpracht bedeutet. In Alleeen und Gärten haben wir nie dieses leuchtende Farbenspiel; freies, frisches Waldleben gehört dazu, sie hervor zu zaubern. Und aus einer größeren Stadt ins Freie? Das ist in den kurzen Tagen mit der häufig schwankenden Witterung ein Unternehmen, an das oft gedacht, das aber in den meisten Fällen unausgeführt bleibt. Höchstens daß es mit dem „Drachen“ oder zu sonstigem Spiel vor's Thor geht. Wo aber der Weg nicht zu weit, da giebt's ein frohes Herbstleben im Wald, daß es seine Art hat.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 28. September 1900.

*** [Obstausstellung in Marienwerder.] Wie bereits durch Inserat mehrfach bekannt gegeben ist, findet am 13. und 14. Oktober d. Js. in dem kleinen Saale des Schützenhauses eine Obst- und Bienenprodukte-Ausstellung statt. Dieselbe wird 8 Tage nach der Marienburger Ausstellung stattfinden, so daß den dortigen Ausstellern Gelegenheit geboten wird, auch hier ihre Zuchterfolge zur Schau zu stellen. Da mit der hiesigen Ausstellung ein Markt verbunden, so wird es erwünscht sein, wenn die Ausstellung zahlreich beschickt wird. Diejenigen, welche ausstellen wollen, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt bei Regierungsrath Kreckeler oder Kaufmann Böttger in Marienwerder zu machen, damit ihnen genügender Platz reservirt werden kann. Insbesondere hofft man, daß die Niederung mit ihren schönen Produkten sich zahlreich betheiligen wird. Also: baldigst anmelden.

? [Die neue polnische Bank,] welche in Lemberg (Galizien) ins Leben treten wird, soll ihre Thätigkeit besonders in den preußischen Provinzen Posen und Westpreußen entfalten. Betheiligt sind bei der Bank neben dem Fürsten Adam Sapieha und Roman Sanguszko u. A. der Landesausschluß, die Galizische Bank für Handel und Gewerbe und die Landesbank für Galizien. Letztere giebt trotz ihres halbofficiellen Charakters eine Million Mark für die Gründung her, an deren Spitze das bekannte Herrenhausmitglied Dr. v. Marchwicki treten soll, dem man die Unterschlagung großer Summen zur Last legte. Die Untersuchung blieb jedoch ergebnißlos. Die neue Bank soll nach denselben Grundsätzen geleitet werden, wie die in Posen bereits bestehenden polnischen Parzellirungs-Banken. Eine Kommission, zu welcher u. A. der Direktor der Krakauer Filiale von der österreichisch-ungarischen Bank, Wilde, galizische Politiker, Vermessungsbeamte u. s. w. gehören, soll in nächster Zeit die Provinz Posen bereisen, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. Das Unternehmen erhält durch Theilnahme von Landesbeamten aus Galizien einen halbofficiellen Charakter.

§ [Mit der Frage der Vertilgung der Ratten] hat sich auch das kaiserliche Gesundheitsamt beschäftigt und über seine Versuche einen Bericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Bei der großen Bedeutung, die den Ratten als Krankheitsüberträgern bei der Pest zukommt, ist die Vertilgung diese Ungeziefers zu einer vorbeugend wichtigen Maßregel geworden. Ihre Ausrottung ist aber unter Umständen mit erheblichen Schwierigkeiten verknüpft, besonders da, wo sich die Vernichtung durch Gift als undurchführbar erweist. Eine sichere Methode, durch Bakterienkulturen — wie z. B. bei den Mäusen mit Kulturen des Mäusetyphus — eine tödtliche Seuche unter den Ratten hervorzurufen, giebt es bisher ebenfalls noch nicht, wenn auch die Versuche von Domyß in dieser Beziehung hoffnungsvoll erscheinen. Im kaiserlichen Gesundheitsamt sind nun von Regierungsrath Professor Dr. Kossel Versuche angestellt, Ratten durch Gase zu tödten, die einen ausgezeichneten Erfolg hatten. Von der Gesellschaft für flüssige Gase, Raoul Pictet zu Berlin, wurde dem Gesundheitsamte Pictolin zur Verfügung gestellt, ein Gemenge von flüssigen Gasen, das hauptsächlich aus schwefliger Säure besteht und so wegen seines stechenden Geruchs den Menschen nicht etwa durch unabsichtliche Einathmung gefährlich werden kann. Es gelang durch Einbringung der Flüssigkeit in ein Zimmer, in dem sich graue Ratten und Mäuse in Drahtkörben befanden, diese Thiere in wenigen Minuten zu tödten. Auch Wanzen in einem mit Gaze verschlossenen Reagenzglase starben durch die Einwirkung des Gases ab, während Fliegen zwar betäubt wurden, sich aber nachträglich wieder erholten. Darauf wurden durch Vermittelung und unter Aufsicht des Hafenarztes Dr. Nocht in Hamburg auf Schiffen Versuche angestellt, bei denen es gleichfalls gelang, in den Schiffsräumen befindliche Ratten durch Einleiten von Pictolin zu tödten. Die praktische Tragweite der Versuche liegt auf der Hand. Die Abtödtung der Ratten in den Laderäumen der Schiffe, die aus pestverseuchten Ländern kommen, ist vorbeugend sehr wichtig, und gerade hier stößt die Anwendung von Gift vielfach auf Schwierigkeiten, wenn z. B. der Laderaum später zum Transport von Lebensmitteln benutzt werden soll. Die Anwendung des Pictolins dagegen wird sich einfach, zweckmäßig und gefahrlos gestalten. Auch Wohnungen, Speicherräume, Keller u. A. m. können bei geeigneter Anordnung voraussichtlich von Ratten, Mäusen und anderem Ungeziefer durch Pictolin befreit werden. Endlich sei erwähnt, daß es gelang, auf einem Gut wilde Kaninchen durch Eingießen des Pictolins in die Zugangsöffnungen der Baue zu tödten, sodaß seine Anwendung an Stelle anderer Gase als Vertilgungsmittel auch für diese und andere Thiere, die der Feldwirthschaft schädlich sind, in Betracht zu ziehen ist.

Marschall Martinez Campos

ist am 23. d. Mts. im Seebade Zarauz gestorben. Er war der militärische Wiederhersteller und eine der stärksten Stützen des bourbonischen Throns in Spanien. Als im Jahre 1874 die Entwickelung der Dinge in den Cortes die Gefahr eines völligen Rückfalls in das frühere kommunistische und anarchistische Chaos der Diktatur Pi y Margalls, dem der Gesellschaftsretter Castelar wieder den Platz räumen sollte, nahegerückt hatte, rief der Korpskommandant Martinez Campos, der sich im Carlistenkriege großes Ansehen erworben hatte, im Pronunciamiento von Sagunt den Prinzen von Asturien als Alfonso XII. zum König aus. In seinem Auftrage sprengte in Madrid General Pavia die Cortes; er führte den jungen König in seiner Hauptstadt Madrid und beim Heer ein, und unter seiner Aegide wurde dem Karlistenkrieg im Norden und der Anarchie in Cartagena und an der spanischen Ostküste ein Ende bereitet. Martinez

---

Ein hartes Gelöbniß.

Frei nach dem Amerikanischen von **J. v. Böttcher.**

(Fortsetzung aus dem ersten Blatt.)

„Ich werde sie nie mehr lieben,“ erwiderte sie eigensinnig. „Ich werde nie vergessen, daß meine Liebe für Blumen dies Unglück über mich brachte.“

„Verzeihen Sie, es war Ihre Vorliebe für Pfirsiche,“ entgegnete er mit einem leichten Anflug von Neckerei. „Wären Sie nicht in mein Haus gekommen, um mit mir zu frühstücken, so wäre das Unglück nicht geschehen.“

„Ich hätte selbst der Blumen wegen Ihren Garten niemals betreten sollen,“ versetzte Aline geärgert, daß er sie an ihre Leckerhaftigkeit erinnert hatte.

„Was hilft es über die Ursache zu streiten, da das Resultat dasselbe bietet. Es thut mir leid, daß Sie die Blumen nicht mögen. Ich hoffte, sie würden Ihnen Freude machen.“ Er stellte dabei den Korb auf einen Nebentisch. „Mrs. Griffins hat mich geschickt, um während ihrer Abwesenheit Sorge für Sie zu tragen,“ sagte er dann. „Aber wenn meine Gegenwart Ihnen unangenehm ist, Miß Rodney, so schicken Sie mich fort.“

Innerlich wünschte zwar Aline, daß sie Muth genug besitzen möchte, es zu thun, aber sie stand noch zu sehr unter dem Eindrucke des eben gehabten Schreckens, um ihn beim Wort zu nehmen. Es lag ein Gefühl der Sicherheit in seiner Gegenwart, das sie trotz ihres Zornes gegen ihn nicht wegleugnen konnte. Sie lag deshalb schweigend da, mit halbgeschlossenen Augen sein dunkles Profil betrachtend, bis er sich plötzlich umwendend, ihren Blick auffing. Er lächelte leicht, als er bemerkte, wie sie erröthete.

„Sie haben noch nicht gesagt, ob ich gehen oder bleiben soll,“ bemerkte er. — Aline zögerte einen Augenblick.

„Bleiben Sie,“ sagte sie dann.

„Gut. Ich fürchtete schon, Sie würden mich fortschicken.“

„Am liebsten möchte ich es auch, aber ich fürchte mich, allein zu bleiben,“ erwiderte sie gereizt.

Einen Augenblick blitzte sein Auge zornig auf, aber gleich darauf sagte er lächelnd:

„Sie sind sehr aufrichtig. Ich verstehe, Sie dulden mich hier, gleichsam als Wachhund. Aber da ich einmal bleiben soll, bitte, so verfügen Sie über mich. Soll ich Ihnen etwas erzählen oder Ihnen vorlesen?“

„Ja, lesen Sie mir etwas vor. Ich mag nicht mit Ihnen sprechen. Sie ärgern mich mit Ihrer Unterhaltung.“

„Sie schmeicheln mir eben nicht, Miß Rodney, jedoch darf ich nicht vergessen, daß Sie krank sind. Einem Kranken muß man viel nachsehen,“ sagte er ruhig, sich einem Bücherbrette nähernd, auf dem mehrere schön eingebundene Bücher standen.

„Was ziehen Sie vor, Prosa oder Poesie?“

„Poesie,“ erwiderte sie.

„Natürlich, wenn man jung ist,“ murmelte er vor sich hin.

„Wollen Sie damit sagen, daß ich die Poesie nicht mehr lieben werde, wenn ich alt geworden bin wie Sie?“ fragte sie, auf die letzten Worte, einen besonderen Nachdruck legend.

Er wendete sich mit einem sichtbar belustigten Ausdruck in seinen Zügen nach ihr um.

„Erscheine ich in Ihren Augen schon so entsetzlich alt, Miß Rodney?“

„Gewiß, alt genug, um mein Vater zu sein,“ versetzte sie boshaft.

„Gestern wurde ich dreiunddreißig Jahre alt, meine aufrichtige Dame,“ erwiderte er gelassen. „Was Sie anbetrifft, nach Ihren Worten und Ihrem Benehmen zu schließen, würde ich Sie für zehn Jahre alt halten.“

Aline schwieg einen Augenblick, der Pfeil leichten Spottes hatte sein Ziel nicht verfehlt. Sie wußte, daß sie die kleine Zurechtweisung wohl verdient hatte. Aber sie war durchaus nicht gesonnen, es einzugestehen; auch zürnte sie ihm zu bitter, daß er sich weigerte, sie zu den Ihrigen zurückzubringen, oder ihr wenigstens zu erlauben, mit ihnen zu verkehren.

„Bitte, lesen Sie,“ sagte sie gemessen, als habe sie seine letzten Worte überhört.

Er schlug das Buch auf und las, ohne zu wählen, das erste Gedicht, welches ihm ins Auge fiel. Es war eine Elegie.

Als er dieselbe zu Ende gelesen, rief Aline, welche gegen ihren Willen von den Worten des Dichters ergriffen war, es ihn aber nicht wollte merken lassen, in gereiztem Tone:

„Warum lesen Sie ein so trauriges Ding? Ich liebe die Klagelieder nicht.“

„Das liegt wieder an Ihrer Jugend,“ antwortete er ruhig. „Ich im Gegentheil liebe ernste Sachen. Vielleicht wird die Zeit kommen, wo auch Sie Geschmack an diesem Gedichte finden, ja seinem Inhalte beipflichten werden.“

„Niemals, und sollte ich so alt werden wie Methusalem!“ rief Aline in jugendlichem Eifer und Oran Delaney lächelte, es war jenes überlegene, nachdenkliche Lächeln, dessen Sarkasmus sie mit der hellen Auffassungsgabe des Weibes zu verstehen begann.

„Warum verachten Sie die Jugend, Mr. Delaney?“ rief sie heftig.

„Ich verachte sie nicht, ich bemitleide sie.“

„Ich kann wohl begreifen, daß das Alter Mitleid verdienen mag, aber nicht die Jugend,“ sagte sie ärgerlich. „Warum bemitleiden Sie dieselbe?“

„Ihrer Illusionen willen,“ und diesmal war aller Sarkasmus seiner Stimme, sowie seinen Zügen fern.

„Ihre Illusionen, was sind sie?“ fragte das Mädchen.

„Fragen Sie mich nicht danach,“ erwiderte er mit trübem Lächeln. „Sie werden sie kennen lernen, ebenso wie ich dieselben gekannt. Die Jugend ist der glücklichste Zeitabschnitt des Lebens. Ich bemitleide sie, weil sie so schnell endet. Ich verachte sie nicht, und unterschreibe mit vollem Herzen des Dichters Klage:

„Verlust der Jugend ist Trauer
Für jedes fühlende Herz;
Eine Wunde. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Campos unterschied sich von früheren Pronunciamiento-Helden Spaniens durch seine Uneigennützigkeit, die ihn Reichthümer und äußere Ehren gering achten ließ. Aber er war stets zur Stelle, wenn dem Königthum Gefahr drohte und eine besonders schwierige Aufgabe zu erfüllen war. So beendigte er 1877 den Aufstand auf Cuba, verlangte aber zeitgemäße Reformen für die Antillen, im Widerspruche mit dem Ministerpräsidenten Cánovas del Castillo, den er 1881, mit Sagasta verbündet, stürzte, um dann zwei Jahre als Kriegsminister zu wirken. Auf Reformen für Cuba bestand er auch später, wieder ohne Erfolg, als er 1895 den neuen Aufstand auf Kuba als Befehlshaber zu bekämpfen hatte. So ist er persönlich von aller Schuld frei zu sprechen, als Kuba für Spanien verloren ging. Dem König Alfonso XII. bis zu dessen Tode treu ergeben, hatte er bei dessen Vermählung mit Erzherzogin Maria Christina die wichtigsten Repräsentationspflichten zu erfüllen gehabt, und er war neben Cánovas del Castillo die festeste Stütze und der sicherste Rathgeber für die Königliche Wittwe und den jungen König Alfonso XIII.

Vermischtes.

— Wie Deutsch-Ostafrika leidet auch Deutsch-Südwestafrika schwer unter der Raubthierplage. Wie der Windhoeker Anzeiger berichtet, wurden auf der Farm Otjizongeatti von Oktober 1899 bis Juni 1900 an Raubzeug in Fallen gefangen: Hyänen 21 Stück, Schakale 36, Ameisenbären 2, Zibethkatzen 3, Erdwolf 1, Tiger 2 und Wildkatzen 2. Der während derselben Zeit durch das Raubzeug angerichtete Schaden belief sich auf 36 Stück Kleinvieh, einen großen Hengst, eine Ferse (weibliches Kalb) und 5 Fohlen. Und das nur auf einer Farm!

— Die erste Ausstellung illustrirter Postkarten ist in Paris eröffnet. Sie umfaßt 35 000 Karten; aus Raummangel werden die übrigen erst später zur Ausstellung gelangen. Die Postkarten deutscher Herkunft spielen die erste Rolle, denn Deutschland erzeugt jährlich 84 Mill. Karten, die den Zwischenhändlern und dem Staate je 6 Mill. M. einbringen.

— Verleihung der Rettungsmedaille an eine Frau. Eine muthige Frau ist die Gattin des Fuhrmeisters Schiefer zu Urkrath. Im Frühjahre rettete sie mit eigener Lebensgefahr ein in ein reißendes Wasser gefallenes Kind vom sicheren Tode des Ertrinkens, obgleich sie selbst des Schwimmens wenig kundig war und Mutter dreier kleiner Kinder ist. Für die brave That verlieh ihr jetzt der Kaiser die Rettungsmedaille am Bande, nachdem ihr kürzlich von der Regierung ein Geldgeschenk übergeben worden war.

— Ein rührendes und zugleich peinliches Schauspiel bot sich jüngst in Brüssel. Eine Frau, die soeben zwei Kinder durch den Tod verloren hatte und deren drittes im Sterben lag, hatte gelobt, sie wolle von ihrem Hause in der äußersten Vorstadt bis zur Kathedrale von St. Gudule auf Knieen rutschen. Auf diese Weise versöhnt, mußte ja der Heilige ein Erbarmen mit ihrem letzten Kinde haben. Um 4 Uhr Morgens trat sie ihre Wallfahrt an und um halb neun Uhr traf sie vor der Kirche ein. Hier brach sie zu Tode erschöpft zusammen. Ihre Knie bildeten fast nur noch einen blutigen Brei. Anstatt in die Kirche trug man die Aermste sofort in das Hospital.

— Schwiegermamas Bettwärmer und die Flensburger Stadtväter. Mit einer eigenthümlichen Hundegeschichte hatten sich, wie aus Flensburg gemeldet wird, die dortigen städtischen Kollegien in ihrer letzten Sitzung zu beschäftigen. Es lag der Antrag eines Lokomotivführers vor, in welchem solcher um Steuerfreiheit für einen Hund bat, weil er seiner alten Schwiegermutter angeblich als „Fußwärmer“ diene. Während zwei der anwesenden Stadtverordneten für die Bewilligung des Antrages waren, äußerte sich ein dritter Stadtvater sehr lebhaft dagegen, indem er von einem „Bettschlaf“ der Hunde nichts wissen wollte; Hunde gehörten eben nicht ins Bett. Nachdem der Stadtverordneten-Vorsteher seine Meinung dahin ausgesprochen hatte, daß der Magistrat allein diese Hundegeschichte schlichten solle, einigte man sich schließlich dahin, dem Petenten aufzugeben, zuvor ein ärztliches Attest über die Nothwendigkeit des Hundes als Bettwärmer der Schwiegermutter beizubringen.

— Aus einer Dorfschule bei Bunzlau erzählen schlesische Blätter folgende hübsche Geschichte: Der zweite Lehrer des Dorfes war von der Ableistung einer sechswöchigen Uebung aus Posen in die Heimath zurückgekehrt. Die Schulkinder hatten es sich nicht nehmen lassen, ihrem Lehrer einen ehrenhaften Empfang zu bereiten. Sie hatten fleißig die Hände gerührt und überall im Klassenzimmer Blumenschmuck angebracht. Nicht nur die Eingangsthür, sondern auch Katheder und Stuhl waren mit Guirlanden geschmückt. Die freudige Ueberraschung des Lehrers war hierüber groß, so daß die erste Schulstunde einen urgemüthlichen Verlauf nahm. Aber schon in der nächsten Stunde rief ein Schüler den Zorn des Lehrers hervor, so daß dieser dem Faulpelz die Kehrseite mit „ungebrannter Asche“ bearbeiten wollte. Er ging auf den Plan zu, wo er das Stöckchen aufbewahrte. Als er jedoch das spanische Rohr erblickte, da war im Augenblick sein Zorn verraucht, und ein Lächeln überflog seine Züge, denn — auch der Stock war reich mit Blumen umwunden.

— Lieferung von 1000 Menschenskeletten. In Amerika werden besonders viele Menschenskelette zu Studienzwecken verwendet; doch erlaubt es die Pietät der Amerikaner nicht, daß die Skelette dort präpariert werden. Einst bestand in Marseille eine Skelettfabrik, die jährlich Tausende solcher unheimlichen Präparate an die amerikanischen Universitäten lieferte. Vor kurzer Zeit stellte die Fabrik die Arbeiten ein, und die Amerikaner blieben nun ohne das zum Unterricht nöthige Material. Infolge dieses Umstandes wandte sich, wie der „Pest. Ll.“ erzählt, eine große Naturalienhandlung aus New-York an das Laboratorium Dr. Adolf Lendl's in Budapest zum Zwecke der Lieferung von 1000 Menschenskeletten. Interessant ist, daß nur Skelette von Männern und Frauen slawischer Stämme gewünscht werden, da diese Rasse sich meist fehlerloser Gebisse erfreut. Ob Dr. Lendl dieser ebenso eigenthümlichen als umfangreichen Bestellung wird nachkommen können, bleibt fraglich.

— Billiges Obst giebt es zur Zeit auch in den Reichslanden. Aus Keffenach wird berichtet: Am 21. d. Mts. wurden die Früchte eines Apfelbaumes auf Gemeindegut versteigert. Der Baum hat ungefähr drei Centner der schönsten Aepfel. Das wäre nicht besonders erwähnenswerth. Interessant wurde diese Versteigerung durch ihr Ergebniß. Der Erlös betrug nämlich: sage und schreibe, 20 — zwanzig — Pfg.

— Die Berliner taugen nichts. So behauptete wenigstens der „Alte Fritz“, der von Berlin so recht bekanntlich nichts wissen wollte. Einst kommt ein Kandidat der Theologie zu dem König und bittet um eine Pfarre. Friedrich fragt ihn: „Wo ist er her?“ „Aus Berlin, Majestät.“ „Was, aus Berlin? — die Berliner taugen nichts!“ — Der Kandidat aber gab schlagfertig zurück: „Zwei ausgenommen, Ew. Majestät und ich!“ — Da bekam er die gewünschte Stelle.

— **Humoristisches.** Wir gestatten uns die Prophezeiung, daß bei Einsichtnahme der jetzigen Volkszählungslisten eine Menge Damen gefunden werden dürften, die seit der Zählung von 1890 höchstens drei bis vier Jahre gealtert sind.

— Sie: Hast Du auch Alles vorsichtig vorbereitet für meine Entführung, George?

Er: Alles, mein Herz, Alles. — Wir werden getraut in Niagara, schreiben die Neuigkeit von Montreal nach Hause, von London aus bitten wir um Verzeihung und in Paris kabeln wir um Geld zur Heimkehr.

— Der poetische Sohn: Ach, Vater, Dichter werden geboren, nicht gemacht.

Vater (erbost): Sieh' mal an! Schreib' Du Schund so viel Du willst, aber Muttern und mir schieb' Du keine Schuld zu! Das dulde ich nicht!

Für die Redaktion verantwortlich M. Lambeck in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Donnerstag, den 27. September 1900.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756—802 Gr. 142 bis 157 Mark bez.
inländisch bunt 764—799 Gr. 140—151 M. bez.
inländ. roth 772—791 Gr. 149—150 M. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländisch grobkörnig 744—762 Gr. 126—127 M. bez.
transito grobkörnig 750 Gr. 92 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 686—709 Gr. 136—$144^1/_2$ M. bez.
transito große 698 Gr. 118 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,10—4,40 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 27. September 1900.

Weizen 144—150 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 130—136 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste 128—134 Mk., feine Qualität über Notiz b. 142 Mk.

Hafer alter 128—135 Mk., neuer 130—134 Mk.

Futtererbsen nominell ohne Preis.

Kocherbsen 140—150 Mark.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 28. September.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	Pf.	höchst. Preis M.	Pf.
Weizen	100 Kilo	13	80	14	80
Roggen	"	13	—	13	70
Gerste	"	12	80	13	60
Hafer	"	12	40	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	7	—	8	—
Erbsen	"	15	—	16	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	—	2	80
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,5 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	20
Schweinefleisch	"	1	10	1	30
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Schmalz	"	1	40	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	30	1	40
Aale	"	2	—	—	—
Schleie	"	—	80	1	—
Hechte	"	—	80	1	—
Barbine	"	—	60	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	60	—	70
Karauschen	"	—	80	1	—
Weißfische	"	—	20	—	40
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	2	50	4	—
Enten	Paar	2	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
" junge	Paar	—	80	1	30
Tauben	"	—	50	—	60
Butter	1 Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	2	80	3	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	22	—	23
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,30—0,40 M., Blumenkohl pro Kopf 10—50 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf 5—10 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—20 Pfg., Rothkohl pro Kopf 10—20 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 10 Pfg. Spinat pro Pfd. 25—30 Pfg., Petersilie pro Pack 0,05 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 5 Pfg., Zwiebeln pro Kilo 20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 10—15 Pfg, Sellerie pro Knolle 5—10 Pfg., Rettig pro 3 Stück 5 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 5 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 40—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 15—20 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 20—25 Pfg., Aepfel pro Pfund 5—20 Pfg., Birnen pro Pfd. 10—25 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 5—8 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 30—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 15—00 Pfg., Krebse pro Schock 2,00—3,50 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Spargel pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg.. Champignon pro Mandel 25—00 Pfg., Rebhühner Paar 1,50 Mk., Hasen Stück 2,50—3,00 Mk.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.